

Gestapo-Leitstelle „Hotel Silber“ - Forderung einer innerstädtischen Gedenkstätte

von Roland Ostertag

Auf die Frage eines ZEIT-Korrespondenten, was das schlimmste Leid, dessen Zeuge er in seinem Leben geworden ist, antwortet der bekannte Journalist Peter Scholl-Latour:

„Das geschah, bevor mein Reporterleben begann. Am Ende des Krieges war ich drei Monate in Gestapohaft und habe in einen Abgrund von Grauen geblickt. Ich habe in jenen Tagen entdeckt, dass das Böse wirklich existiert.“

DIE ZEIT, 23. Dezember 2008

1

Einführung/Anlass

65 Jahre (1941-2006) nach den Untaten, den schrecklichen Ereignissen konnte die Gedenkstätte ZEICHEN DER ERINNERUNG an der Otto-Umfrid-Straße am Ort der Deportation der dem Tode geweihten Menschen jüdischen Glaubens, der Öffentlichkeit übergeben werden.

Wieder 65 Jahre (1943-2008) nach der Deportation der Sinti und Roma von demselben Ort in das Vernichtungslager Auschwitz, in die Gaskammern konnte die Gedenkstätte mit den Namen der Deportierten versehen werden.

Fast 75 Jahre (1935-2009) danach konnte immer noch nicht eine Gedenk-, Dokumentations- und Informationsstätte am Ort der zentralen Gestapo-Leitstelle im früheren Hotel Silber in der Dorotheenstraße, eingerichtet werden, dort wo die schlimmsten Verbrechen geplant und ausgeführt wurden - Inbegriff der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft in der Innenstadt.

Stuttgart ist eine der wenigen Großstädte, die in der Innenstadt keine derartige Stätte besitzt. Viele Großstädte haben dies in den 80er, den 90er Jahren eingerichtet, zum Beispiel Berlin (Topographie des Terrors), Hamburg, Köln. Bereits 1979 beschloß der Rat der Stadt Köln eine Gedenk- und Dokumentationsstelle in den ehemaligen Räumen der Gestapo-Leitstelle im EL-DE-Haus einzurichten. 1981 wurden die Kellerräume in denen die Verbrechen der Gestapo stattfanden als Gedenkstätte mit einer Dokumentenschau der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. 1988 wurde das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln als Gedenkstätte, Forschungs- und Informationseinrichtung mit Dauerausstellung, Spezialbibliothek und Medienräumen eröffnet, die früheste und größte dieser Art.

In Stuttgart, obwohl auch hier in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder auf diesen schrecklichen Ort hingewiesen wurde, findet erst seit 2008 im Zuge des Großprojekts Da Vinci und dem damit intendierten Abbruch des Gebäudes des Hotel Silber eine erneute Diskussion statt.

Da ein Abbruch einer kulturellen Barbarei gleich käme, und die Einrichtung einer innerstädtischen Gedenk- und Informationsstätte höchste Priorität haben sollte, wird in diesem Buch das die Gedenkstätten der Stadt zum Thema hat, die Geschichte des Hauses und der Stand der Diskussion zu Beginn des Jahres 2009 dargestellt.

2

Zur Geschichte des Hotel Silber

1845 als Gasthaus „Zum Bahnhof“ an der zunächst namenlosen, dann, vom ersten, von Napoleons Gnaden, württembergischen König Friedrich I. nach seiner Mutter, der Herzogin Dorothea, benannten Dorotheenstraße hinter dem Alten Schloss gebaut, 1858 „Zum Bayrischen Hof“ erweitert, 1874 als Nobelhotel von Heinrich Silber ausgebaut und bis 1919 als „Parkhotel Silber“ betrieben. „Haus ersten Ranges“, wie es einer der Besitzer vor dem ersten Weltkrieg ankündigte. Dort stieg die bessere Stuttgarter Gesellschaft ab, feierte ihre Festivitäten, ihre Hochzeiten, der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (ADAC) wurde dort gegründet. Doch nach dem ersten Weltkrieg war die gute Zeit der Nobilität vorbei, die wechselvolle wenig erfreuliche Geschichte des Hauses begann. Von 1919 bis 1928 zog die Generaldirektion der Posten und Telegraphen, die Deutsche Reichspost ein. Von 1928 bis 1937 beherbergte es das Polizeipräsidium, Vorläufer ab 1933 der anschließenden Gestapo-Nutzung.

Die Dorotheenstraße wurde 1938 in Wilhelm-Murr-Straße, dem damaligen Reichstatthalter im Gau Württemberg ebenso wie die benachbarte Planie in Adolf-Hitler-Straße umbenannt. Von 1937 bis 1945 folgte die Geheime Staatspolizei, die Gestapo der Nazis als Nutzer des Hotel Silber. Von 1945, nach Wiederherstellung des beschädigten Hauses, war es Dienststelle der Stuttgarter Polizei, die 1983/85 dem benachbarten Innenministerium weichen musste. Heute sind Teile des Innen-, Finanz- und Wirtschafts-Ministerium untergebracht.

Ab der „Machtergreifung“ der Nazis im Januar 1933 wurde in diesem Stadtbereich die Planung und Durchführung der Nazi-Schreckensherrschaft konzentriert und das Hotel Silber zunehmend zum Ort der schlimmsten Verbrechen in Stuttgart. In seinem Inneren geschah Ungeheures. Bereits am 19. Juni 1933 wurde der letzte Staatspräsident des Landes Württemberg in der Weimarer Republik, Reichstagsabgeordneter des Zentrums, Eugen Bolz, wegen seiner Teilnahme am Parteitag der Christlich Sozialen Partei Österreichs, dort vorgeladen, verhört, gedemütigt, beschimpft, mit Unrat beworfen, in „Schutzhaft“ genommen und auf dem Hohenasperg eingesperrt. Als Mitglied des Widerstands des 20. Juli 1944 wurde er am 23. Januar 1945 im Gefängnis Berlin-Plötzensee hingerichtet. Für Kurt Schumacher, den späteren ersten Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei Deutschlands-SPD, die Literatin und Kommunistin Lilo Hermann, die Widerstandskämpfer Georg Schwenker, Lina Haag, für Juden und für viele andere Nazi-Gegner war es die erste Station auf ihrem Leidensweg. Noch wenige Tage vor Kriegsende, am 13. April 1944, OB Strölin übergab am 22. April 1945 die Stadt den einmarschierenden französischen Truppen im Gasthaus Ritter in Degerloch, wurden vier Personen in den noch bestehenden Kellern des Gebäudes erhängt.

3

Forderung einer innerstädtischen Gedenkstätte

Aufgrund dieser grauenhaften Geschehnisse, wechselvollen Geschichte des Ortes, des Hotel Silber, wird schon seit Jahren der Erhalt des Gebäudes, die Einrichtung einer Gedenkstätte in den früheren Gefängniszellen mit einer Informations- und Dokumentationsstelle gefordert. Durch die Planung seit 2008 des sogenannten Da-Vinci-Viertels durch das Haus Breuninger, das Land Baden-Württemberg und Stadt und dabei das Hotel Silber, Eigentümer das Land, einzubeziehen mit der Möglichkeit/Wahrscheinlichkeit es abzureißen, wurde die Diskussion über das weitere Schicksal des Gebäudes wieder angefacht.

Es gibt wohl keinen Ort in unserer Stadt, an dessen Erhalt ein höheres „öffentliches Interesse“ bestehen sollte als das Hotel Silber. Die Stadt Köln hat bereits 1981/82 das sogenannte EL-DE-Haus, das im Dritten Reich dieselbe Funktion, Gestapostelle Köln, zu erfüllen hatte wie in Stuttgart das Hotel Silber, vor dem Abriss bewahrt und die 10 Zellen des Gestapo-Gefängnisses restauriert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln wurde 1988 eröffnet, - das Stadtmuseum der Stadt Köln besteht seit 1980. Dieses NS-Dokumentationszentrum entwickelte sich im Laufe der Zeit bundesweit zur größten innerstädtischen Gedenkstätte, in dem nicht nur über die grauenhaften Geschehnisse an diesem Ort, sondern auch über die NS-Geschichte Kölns in der Nazi-Zeit informiert wird. Ein derartiger Ort fehlt in Stuttgart, er hätte schon längst eingerichtet werden müssen. Das Versetzen der lieblos mit folgendem Text im Eingangsbereich angebrachten Gedenktafel in einen Neubau wäre zu wenig und wird dem Geschehen in keiner Weise gerecht: *„In diesem Gebäude wurden während der Herrschaft des Nationalsozialismus Menschen aus dem In- und Ausland Opfer von Terror und Gewalt. Ohne Gerichtsurteil wurden hier am 13. April 1945 durch die Geheime Staatspolizei vier Personen erhängt, die in diesem Gebäude inhaftiert waren. Wir gedenken der Opfer des Unrechts mit dem Bekenntnis zum demokratischen Rechtsstaat“.*

Nun ist die letzte Gelegenheit gegeben, auch in unserer Stadt einen „Ort des Erinnerns, der Besinnung, der Information und Dokumentation“ in den „den Bomben widerstandenen, gewölbten Kellerräumen, in denen die Gefangenen ihre Haft verbüßten“ (Schreiben des Kulturamts der Stadt 20.11.1981) und „ermordet wurden“, einzurichten. Eine pure Selbstverständlichkeit aus Achtung vor der Geschichte, den Untaten in diesem Haus, den Gedeemütigten, Gefolterten, Ermordeten, wie in Köln und andernorts.

4

Zum Gebäude

Dieses im gemäßigten, im 19. Jahrhundert in Stuttgart besonders gepflegten Neo-Renaissance-Stil 1898 erweiterte, die Zerstörungen des Krieges wohl beschädigt, jedoch wiederaufbaufähig, überstandene Haus ist eines der letzten innerstädtischen Gebäude dieser Stilart in Stuttgart. Gemeinsam mit dem barock-klassizistischen Waisenhaus wird durch dieses Ensemble in dieser von Krieg, Nachkriegs-Planung und Wiederaufbau bis zum geht-nicht-mehr heimgesuchten Stadt noch eine Ahnung Alt-Stuttgarts, ein Stück „Begehbare Gedächtnis“ vermittelt.

Leider steht das Gebäude, das Ensemble nicht unter Denkmalschutz. Unverständlich, dass Gebäude, Orte meist nur aus alters-, aus architekturgeschichtlichen, aus ästhetischen Gründen unter Denkmalschutz gestellt werden, obwohl das Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg von 1983, durchaus die Möglichkeit gibt, nach § 2,1, Gebäude, „Sachen, Sachgesamtheiten“ auch aus anderen Gründen, zum Beispiel „an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht“, unter Denkmalschutz zu stellen. Daran sollte bei diesem Gebäude, diesem Ensemble größtes Interesse bestehen. Doch dazu gehören andere als nur Kenntnisse kunsthistorischer und ökonomischer Aspekte.

Gefahr des Abrisses

Das Neubau-Vorhaben Da Vinci, dem vom Land Baden-Württemberg, dem Kaufhaus Breuninger und der Stadt betriebenen Projekt zur Neuordnung des Areals zwischen den bestehenden Gebäuden des Kaufhauses Breuninger, der Sporer-, der Münz-, der Dorotheen- und der Hauptstätterstraße geht bisher davon aus, dass das frühere Hotel Silber, Dorotheenstraße 10, einbezogen, abgerissen werden kann. Fraglos, dieser Innenstadt-Bereich bedarf schon längst dringendst einer Aufwertung, eine Neuordnung. Ebenso fraglos, dass hierbei auf das Hotel Silber aus mehreren Gründen größtmögliche Rücksicht zu nehmen ist, nicht abgerissen werden darf, in die Neuordnung behutsam einbezogen werden muss.

Deshalb fordern wir schon seit einiger Zeit eine politische Entscheidung für den Erhalt des Hotel Silber und Aufnahme dieser Entscheidung in die Ausschreibungsunterlagen des beabsichtigten Architektenwettbewerbs, um damit den Teilnehmern des Wettbewerbs klare Vorgaben auf den Weg zu geben.

Noch wichtiger, dieses Haus ist ein eminent wichtiger Ort „historischen Erinnerens“ unserer jüngeren Geschichte, dessen Erzählfähigkeit als „Text vergegenständlichter Geschichte“ durch den beabsichtigten Abriss ausgelöscht werden würde.

Beim augenblicklichen Stand der Diskussion soll das Hotel Silber im Gegensatz zu unserer Forderung als Verfügungsmasse in den beabsichtigten Architektenwettbewerb einbezogen werden. Stadt und Land weichen einer vorherigen politischen Entscheidung aus, drücken sich davor. Dieser geschichtsträchtige Ort, Schauplatz menschenverachtenden, verbrecherischen Handelns soll in unserer verwertungs- und effizienzversessenen Stadt der Abrissbirne zum Opfer fallen. Markus Sorg vom Finanzministerium in unbarmherziger und eindimensionaler Sprache: „der Entwurf für so ein neues Viertel macht nur einen Sinn, wenn das Hotel Silber weg ist. Ein Verlustgeschäft können wir nicht machen, wir sind dem Steuerzahler verpflichtet“ (Stgt. Nachrichten vom 16. Juli 2008 und Stgt. Zeitung). Unsensibler geht es nicht. Steuerzahler sind auch politische Bürger, deren kulturellen Belange und Interessen das Land wahrnehmen muss. In § 2,1 des Landes-Denkmalschutzgesetzes steht „Kulturdenkmale sind Sachen, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht“.

Land, Stadt und Breuninger begründen ihre Haltung/Meinung das Hotel Silber als Dispositionsmasse zu betrachten u.a. damit, das Gebäude sei 1945 völlig zerstört gewesen. Die verfügbaren Informationen, Recherchen in den Staats-, Stadt-, Zeitungs- und anderen Archiven widersprechen dem eindeutig; sie können jederzeit eingesehen werden.

Zustand des Gebäudes seit 1945

Auswahl von Quellen:

- Schadenskartierung Sommer 1945: Dorotheenstraße 10 ist wie das Stammhaus Breuninger als „mittelschwer“ beschädigt gekennzeichnet.
- Luftaufnahme Sommer 1945 aus der zu entnehmen ist, dass das Gebäude im linken Teil einschließlich Treppenhaus (Waisenhaus im Rücken) bis zur Dachtraufe, der rechte Teil noch bis zum dritten Geschoss steht.
- Plan des baulichen Zustands der Altstadt, Stand Oktober 1945. Das Gebäude wird als „mittel, auch zu erhalten“ eingestuft, besser als Breuninger und Markthalle.
- Fotos aus den Jahren 1945 bis 1949, auf denen das Gebäude weitgehend erhalten mit Satteldach dargestellt ist.
- Pläne im Maßstab M 1:100 (Ansichten und Grundrisse) des mit dem Wiederaufbau beauftragten Architekten BDA Hans Zimmermann vom November 1946 / März 1947: Darin wird der größere, östliche Teil (einschließlich Treppenhaus) als „Bestehender Gebäudeteil“, der kleinere westliche Teil als „Aufzubauender Gebäudeteil“ (*auf-* nicht *neu zu bauender Teil*) bezeichnet. Diese Bezeichnungen stimmen mit den Informationen der Fotos und nachfolgender Zeitungsberichte überein.
- Stuttgarter Nachrichten vom 20.09.1949 mit Foto der erhaltenen westlichen Rückseite gegen die damalige Lederstraße.
- Stuttgarter Zeitung vom 08.07.1953 mit Foto der oben erwähnten, damals noch nicht verputzten Rückseite (Lederstraße) während der Putzarbeiten.

Zitate: *„Seit einigen Wochen wird die zweite Hälfte (Richtung Karlstraße) des Polizeipräsidiums in der Dorotheenstraße umgebaut und dem bereits renovierten Bauteil (Richtung Hauptstätterstraße) angeglichen“. „Die aus dem Jahre 1898 stammende Fassade wird von ihrem steinernen Neo-Renaissance-Schmuck befreit. An Stelle der wurstartigen Erker an der Ecke Dorotheen- und Holzstraße und der Holz- und Lederstraße entstehen wieder normale Hausecken. Der große Balkon über dem Haupteingang ist auch schon entfernt. An seiner Stelle wird ein kleines Dach angebracht, das den Wachposten schützen soll“.* Deutlicher kann man nicht zum Ausdruck bringen, dass man nicht nur wiederaufgebaut / renoviert hat, sondern das Werk der Luftangriffe fortgesetzt hat (Befreiung vom Schmuck, den Erkern des 19. Jahrhunderts, normale, dem Zeitgeist der 50er Jahre entsprechende Hausecken, Entfernung des großen Balkons über dem Haupteingang des früheren Hotels).

- Stuttgarter Zeitung vom 08.11.1978

Zitate: Überschrift: *„Wird das einstige „Silber“ abgerissen?“*. *„Die Tage des ehemaligen „Hotels Silber“ in der Dorotheenstraße ... scheinen gezählt.... Ob das Haus völlig abgerissen wird und an seiner Stelle ein etwa gleich großer Neubau entsteht, oder ob das Gebäude gründlich renoviert und mit hohen Kosten saniert wird, darüber zerbrechen sich die Experten gegenwärtig die Köpfe.“*

- Brief der Stadt Köln an den damaligen Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dr. Manfred Rommel vom 28.10.1981.

Zitate:

„In Köln wird demnächst auf Beschluss des Rates (1979) der Keller des sogenannten EL-DE (Anfangsbuchstaben des Bauherrn 1934/35)-Hauses, der ehemaligen Stapostelle Köln, als Gedenkstätte der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Hier sind noch die 10 Zellen des Gestapogefängnisses erhalten geblieben, deren Wände mit über 1200 Gefangeneninschriften in vielen Sprachen aus den Jahren 1943-1945 bedeckt sind. Sie sind inzwischen restauriert worden und werden demnächst im Wortlaut samt Übersetzung veröffentlicht. Im Keller wird zudem eine kleine Dokumentenschau eingerichtet. Fragen:

1. *Sind in Ihrer Stadt (Stuttgart) noch das Gestapogebäude (Stapo(leit)stelle) und insbesondere die Gefängniszellen und evtl. Hinrichtungsstätten erhalten?*
2. *Wenn ja, sind sie der Öffentlichkeit in irgendeiner Form zugänglich (dauernd,... spezielle Dokumentation) oder ist dies geplant?..."*

Die Antwort erfolgte am 20.11.1981 vom damaligen Leiter des Kulturamts/Stadtarchiv der Landeshauptstadt Stuttgart:

- zu 1. *„Das Gebäude Dorotheenstraße 10, in dem die Geheime Staatspolizei ... untergebracht war ... wurde nach dem Krieg wieder aufgebaut. Die gewölbten Keller haben den Bomben widerstanden. Hier befinden sich noch einige Räume, in denen Gefangene ihre Haft verbüßten. Die Wände und das Gewölbe sind offenbar übertüncht worden, so dass nicht festzustellen ist, ob möglicherweise Mauerinschriften vorhanden sind...."*
- zu 2. *„... Die Kellerräume sind für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. ... Eine Dokumentation über dieses Gebäude gibt es nicht."*

Aus den ca. 20 Unterlagen, Texten, Plänen und Fotos aus den Archiven von Land, Stadt und Printmedien ergibt sich zweifelsfrei, dass

- das heutige Gebäude Dorotheenstraße 10 kein Neubau nach 1945 ist, sondern im Krieg beschädigt wurde, jedoch noch so viel Substanz (Fassaden, Keller) aufwies, dass es als eines der wenigen Gebäude rasch wieder aufgebaut und einer Nutzung zugeführt werden konnte,
- an den Fassaden leider die Kriegszerstörungen durch Beseitigung der Neo-Renaissance-Elemente (Zierrat, Erker, Balkon) 1945 bis 1952 fortgesetzt wurden, im Keller die Räume übertüncht wurden. Die darunter liegenden Schichten könnten relativ einfach frei gelegt werden.

7

Stand der Diskussion im Januar 2009

Zwischen 1978 und 2007 wurde immer wieder auf die schrecklichen Taten im „Hotel Silber“ hingewiesen, z.B. 1991 bei einer Lesung von Wolfgang Höper. Angestoßen durch das Da-Vinci-Projekt wurde die Diskussion über das Hotel Silber wieder aufgenommen.

Diverse Beiträge und Informationen in den Stuttgarter Printmedien ab 2007, z.B.:

- Beitrag von Hildegund Oßwald in Stuttgarter Zeitung online vom 8.11.2007 mit dem Titel *„Abriss oder Ort des Erinnerns? Ehemalige Gestapozentrale am Karlsplatz soll nicht in Vergessenheit geraten"*.

- Beitrag von Roland Ostertag in Stuttgarter Nachrichten, Kultur am 18. September 2008 unter der Überschrift: *„Der Schrecken lässt sich nicht wegreißen. In Stuttgart wird die Innenstadt neu geplant. Bedroht ist dabei auch das als Gestapo-Zentrale genutzte ehemalige Hotel Silber“*.

Das Projekt Da Vinci wurde im Mai 2008 von Breuninger-Chef Willem von Agtmael für die Neugestaltung des Areals zwischen Sporer-, Dorotheen- und Holzstraße vorgestellt:

„ Wir wollen Weltstadt sein - dann müssen wir uns auch so verhalten, wir wollen mit Tempo und klaren Visionen städtebauliche Qualität sicherstellen. Wir wollen nicht in den Schatten geraten“.
Seither findet die Diskussion zwischen den Grundstückseigentümern Land, Breuninger und der die Planungshoheit wahrzunehmende Stadt, fast ausschließlich über das Maß der Bebauung statt. Die Vorstellungen belaufen sich Anfang 2009 zwischen 55.000 Quadratmeter (Breuninger und Land) und 43.000 Quadratmeter (Stadt) Bruttogeschossflächen. Bei diesen Vorstellungen wird von einem Abriss des Hotel Silber, Dorotheenstraße 10 ausgegangen. Die Diskussion über das Hotel Silber findet nur nebenbei statt, es werden die Bedenken und Einwendungen und deren Verfasser / Autoren gegen dessen Abriss, zum Beispiel die Unterzeichner der unten erwähnten Petition und Stellungnahme, die Initiative Gedenkort „Hotel Silber“, nur mit wenigen Zeilen in den Printmedien erwähnt, (in: Offener Brief / Petition der Anstifter Stuttgart, Israelitische Religionsgemeinschaft, Stolpersteine Stuttgart, Verband Deutscher Sinti und Roma Ba-Wü, Verein Zeichen der Erinnerung vom 15.09.2008; in: Stellungnahme derselben Gruppen vom 30.10.2008; in: Brief des Oberbürgermeisters vom 12.11.2008; in: Brief des Vorsitzenden der CDU-Fraktion im Landtag Stefan Mappus vom 18.11.2008 und Antworten hierauf).

Die SPD, die Grünen und einige Stimmen aus dem konservativen Lager weisen zaghaft auf das Hotel Silber und seine Geschichte hin und erwarten, dass es „angemessen“ berücksichtigt wird.

Jedoch Oberbürgermeister Dr. Schuster *„erteilt den Wünschen nach dem Erhalt des Gebäudes Dorotheenstraße 10 eine Absage“* (Stuttgarter Nachrichten vom 23.10.2008) mit dem Hinweis *„das alte Hotel Silber gibt es nicht mehr, es wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört“* (Stuttgarter Zeitung vom 23.10.2008) und macht den Vorschlag, *„in Absprache mit dem Finanzministerium und Breuninger (Anmerkung: Vor Ausschreibung eines Architektenwettbewerbs) einen künstlerischen Wettbewerb auszuschreiben“*.

Wie in Kapitel 6 und bereits in der Stellungnahme vom 30.10.2008 ausgeführt, konnte durch intensive Nachforschungen in den Staats-, Stadt-, Zeitungs- und anderen Archiven eindeutig nachgewiesen werden, dass große Teile des Gebäudes, nicht nur die Kellerräume, im Krieg nicht zerstört wurden, deshalb konnte es rasch als eines der ersten Innenstadt-Gebäude von dem Architekten Hans Zimmermann von 1946 bis 1949 wieder hergestellt werden. Wir halten den Vorschlag des OB rasch einen getrennten „künstlerischen Wettbewerb“ auszuschreiben um Vorschläge zu erhalten, *„wie im Neubau mahnend an die Taten der Gestapo erinnert werden könne“* im Hinblick auf die grauenhaften Untaten an diesem Ort für nicht „angemessen“ und für die falsche Reihenfolge. Isolierte künstlerische Objekte als Ergebnis eines solchen Wettbewerbs, die in den später beabsichtigten Architektenwettbewerb und in einen Neubau/Nachfolgebau einbezogen werden sollen, sind keine Lösung des über 60 Jahre anstehenden Problems. Wäre Alibi-, Ersatzhandlung.

Offener Brief / Petition vom 15.09.2008

- Anstifter Stuttgart
- Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs-IRGW
- Stolpersteine Stuttgart
- Verband Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg
- Verein Zeichen der Erinnerung - ZdE

An den Ministerpräsidenten, den Finanzminister und die Fraktionsvorsitzenden der im Landtag Baden-Württemberg vertretenen Parteien, an den Oberbürgermeister, die Bürgermeister und die Mitglieder des Gemeinderats der Stadt Stuttgart.

Auszug: [...] Wir erwarten, wir fordern, das Gebäude mit seinen historischen Spuren zu erhalten. Wie wäre es, wenn die Stadt dies zum Anlass nähme, endlich einen „Ort des Erinnerns, der Besinnung, der Information“ in der Innenstadt einzurichten. Im Keller und Erdgeschoss von Dorotheenstraße 10, dort wo jahrelang Menschen ihre Hölle erlebten. „Das Schicksal des Hotel Silber, wie die Frage der möglichen Baumasse darf nicht im Rahmen eines Architektenwettbewerbs geklärt werden“, wie Bürgermeister Hahn meint. Nein, diese Fragen müssen vorher politisch im Gemeindeparlament geklärt und entschieden werden. Man darf nicht alles den Architekten überlassen. Wir erwarten, dass die Politik von ihrem Recht, ihrer Pflicht und Verantwortung des ersten Wortes Gebrauch macht.

8

Vorschlag, Forderungen:

Wir schlagen vor, wir fordern:

1. Das Hotel Silber, den Ort grausamer Verbrechen während der NS-Zeit, zu erhalten, nicht abzureissen.
2. Diese Entscheidung als Vorgabe, als Bedingung in die Ausschreibung des beabsichtigten Architektenwettbewerbs aufzunehmen.
3. Im zu erhaltenden Gebäude Hotel Silbereine Gedenkstätte mit NS-Dokumentationszentrum, als Lernort und Bildungsstätte, mit Bibliothek und Räumen für Veranstaltungen und Ausstellungen, einzurichten. Beispiel: das seit 1981/88 bestehende NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln im EL-DE-Haus, der ehemaligen Gestapo-Leitstelle.
4. Die nach 1945 aufgebrauchten Übertünchungen in den Kellerräumen wieder behutsam wie in Köln zu entfernen, um festzustellen, ob und welche Inschriften und Zeichnungen der dort inhaftierten Menschen noch erhalten sind, um diese zu restaurieren.
5. Bislang wurden in Stuttgart keine „speziellen wissenschaftlichen Untersuchungen über die örtliche Gestapo“ und noch keine Forschungen dazu angestellt. Deshalb verlangen wir, diese dunklen Teile unserer Vergangenheit endlich aufzuarbeiten und zu erforschen.
6. Da es bislang nur einmal (1983) eine Ausstellung zum Thema „Stuttgart im Nationalsozialismus“ gab, erwarten wir, dass eine ständige Ausstellung erarbeitet, zusammengestellt und bei der Eröffnung der geforderten Gedenkstätte gezeigt wird.

Zusammenfassung

„Wir Menschen bestehen aus Bildern und aufgrund von Bildern. In ihnen und durch sie sind und werden wir. Wir erinnerten uns an nichts, würden wir unsere Bilder verlieren. Ohne sie gäbe es die Welt nicht. Und ohne sie, gäbe es auch uns nicht“. So Jean-Christoph Amann, der frühere Direktor des Frankfurter Museums für Moderne Kunst. Die unverwechselbaren Orte / Bilder einer Stadt, die im kollektiven Gedächtnis niedergelegte erinnerte Vergangenheit, sind die besten Begleiter „aus dem Einst, dem Jetzt ins Demnächst“, aus der Vergangenheit, der Gegenwart in die Zukunft. Doch wir haben alles sauber geputzt oder sind wieder beim Hotel Silber dabei, die letzten Spuren sauber zu putzen. Bilder, Spuren und damit (lebendige) Erinnerungen, „historisches Erinnern“, durch Abriss, durch Vergessen, mit Absicht zu tilgen. Mit dem Entzug der Außen- und Innenbilder, dem Verlust der Erzählfähigkeit, der „Texte“ vergegenständlichter Geschichte entsteht eine ort-, bilderlose, verdinglichte, entleerte, entzauberte Welt. Damit wird den Menschen das Gedächtnis, ihre Erinnerung, ihre Geschichte geraubt. Und nun sind wir mit dem beabsichtigten Abriss des Hotel Silber dabei einen dieser noch bestehenden lebensnotwendigen Orte „historischen Erinnerns“, ihre noch vorhandene bescheidene Erzählfähigkeit als „Texte“ vergegenständlichter Geschichte zu vernichten, zu verlieren.

Es gibt nur wenige Möglichkeiten mit denen eine Stadt ihre Erinnerungen wach halten, pflegen kann. Da das historische Erinnern immer ärmer an Gesellschaft wird, so ist das Erinnern nach Hoffmann-Axthelm ein gesellschaftliches Projekt, durch die gespürte Gegenwart - und das ist immer etwas Örtliches, Räumliches, Körperliches, Sinnlich-Atmosphärisches - Geschichte wahrnehmbar zu halten, den Menschen an den Orten eine entsprechende Erfahrung „sinnlich verdichtet zu tradieren“.

Im Namen der Opfer und der Stuttgarter Bürgerinnen fordern und bitten wir die am Da-Vinci-Projekt Beteiligten, das Land, die Firma Breuninger, die Stadt, auch die Medien, die unsensible, geschichts- und pietätlose Diskussion, die sich nur um Verwertungs-, Vermarktungs- und Gebrauchsnutzen, nicht (auch) um Bedeutungs-, gesellschaftlichen, historischen und kulturellen Nutzen kümmert, schnellstens zu beenden. Denn sie bedeutet, einen eventuellen Abriss des Gebäudes Hotel Silber, Dorotheenstraße 10, billigend „in Kauf“ zu nehmen. Diese Diskussion ist zudem peinlich für die Stadt in der Außen- und Innenwirkung.

Die Politik, das Land, die Stadt, auch Breuninger sind gefordert und verpflichtet, ihre Verantwortung gegenüber den vergangenen und zukünftigen Generationen wahrzunehmen. Wir haben nicht nur die Hoffnung, wir gehen von der Erwartung aus, dass diese sich der / ihrer Verantwortung stellen werden und beschließen das Gebäude Hotel Silber nicht abzureißen, sondern bestehen zu lassen und dort eine Gedenk- und Dokumentationsstätte, Vorbild die NS-Dokumentationsstätte der Stadt Köln, einrichten. Dies wäre eine bessere Voraussetzung für ein attraktives, innerstädtisches, seiner Geschichte verpflichtetes Quartier als einige Hundert Quadratmeter mehr Bürofläche. Es würde den Beteiligten der Stadt, ihren Bürgerinnen und Bürgern zur Ehre gereichen.

Quelle:

Dieser Text ist entnommen (S. 118 – 128) der Broschüre

Zeichen der Erinnerung

Gedenkstätte im Stuttgarter Nordbahnhof | für die aus Stuttgart, Württemberg und Hohenzollern | deportierten Menschen jüdischen Glaubens, Sinti und Roma.

Projekt Gedenkstätte und NS-Dokumentationszentrum | Gestapo-Leitstelle Hotel Silber | für alle Opfer des Nazi-.Regimes.

Hintergrund – Werdegang – Realisierung – Ausblick

Herausgegeben von Roland Ostertag

Redaktion: Roland Ostertag

Gestaltung: Thomas Fütterer

Satz + Bildbearbeitung: Nanna Küsgen, Thomas Fütterer

Druck: Paul Zielfleisch GmbH

3. Auflage

© Karl Krämer Verlag Stuttgart 2009

ISBN 978-3-7828-4047-7

Der Artikel in der Broschüre ist bebildert.